

# Austausch mit Kollegen

**Kinaesthetics Schweiz unterstützt zusammen mit der European Kinaesthetics Association (EKA) und der Stiftung Lebensqualität den Aufbau von Kinaesthetics Rumänien. Vier rumänische Führungskräfte machten sich vom 23. bis 27. Juni 2009 ein Bild vor Ort.**

**Pflege von Demenzerkrankten.** Das Alters- und Pflegeheim St. Elisabeth in Gheorgheni besteht seit 13 Jahren und bietet für insgesamt 140 alte Menschen ein Zuhause. Auch in Rumänien steigt der Bedarf für die Betreuung von demenzerkrankten Menschen ständig. Aus diesem Grund plant der Heimleiter Vencel Magyari mit seinem Team den Ausbau der Demenzstation. Es ist ihnen ein Anliegen, dass sowohl die baulichen Rahmenbedingungen wie auch die Qualifikation des Personals den neuesten Erkenntnissen der Demenzpflege entsprechen. Die Schweiz-Reise hatte das Ziel, einen Einblick in die Entwicklung der Demenzpflege in der Schweiz zu vermitteln.

**Expertengespräche und Besuche.** Die vier Tage des Besuches in der Schweiz waren geprägt durch verschiedene Bildungsanlässe, Expertenbesuche und Hospitationen in Pflegeeinrichtungen. Chantal Jansen und Stefan Knobel gestalteten einen Tag zum Thema: Lebensqualität und Demenzerkrankung. Hannes Weber stellte das

Konzept Validation vor. Mit Besuchen im Pflegezentrum Reusspark, des Center da sandà Engiadina und dem Kompetenzzentrum Sonnweid erhielten die BesucherInnen aus Rumänien Einblick in den konkreten Betreuungsalltag der verschiedenen Institutionen.

**Voneinander lernen.** Der Besuch der vier Führungskräfte aus Rumänien ließ alle Beteiligten die Erfahrung machen, von welcher die Kinaesthetics-TrainerInnen berichten, die seit drei Jahren regelmäßig in Rumänien Kurse vermitteln: Es ist ein Voneinander-Lernen. Natürlich ist es so, dass die wirtschaftliche Situation in der Schweiz in keiner Art mit der rumänischen verglichen werden kann. Wenn man diesen Unterschied aber beiseite lässt, dann beginnt das gemeinsame Lernen – oder wie es Gabriela Kiss sagte: „Demenzerkrankung ist Demenzerkrankung – ob in der Schweiz oder in Rumänien. Und diese Menschen brauchen eine respektvolle Umgebung – und wir können von ihnen sehr viel lernen.“



Während des viertägigen Expertenaustausches stand vor allem das Thema „Lebensqualität und Demenz“ im Mittelpunkt der Gespräche.



Ein gemeinsam erklommener Gipfel zeigt nicht nur die Schönheit der Schweizer Berge, sondern macht auch den Kopf wieder frei.

# im gespräch

## „Liebevolles Umfeld schaffen!“

**Lebensqualität sprach mit Vencel Magyari und Gabriela Kiss über ihre Erfahrungen in der Schweiz.**

**Lebensqualität:** *Welches sind Ihre interessantesten Eindrücke und Erkenntnisse Ihrer Schweiz-Reise?*

**Vencel Magyari:** Mich haben vor allem die kleinen Wohneinheiten für Demenzerkrankte und die Flexibilität in der Tagesstruktur der BewohnerInnen beeindruckt. Diese Formen finde ich eine ganz interessante Sache. Zudem habe ich bemerkt, dass der Personalschlüssel ganz anders ist wie bei uns. Der größte Unterschied ist der, dass in der Schweiz viel mehr teilzeitbeschäftigte MitarbeiterInnen arbeiten.

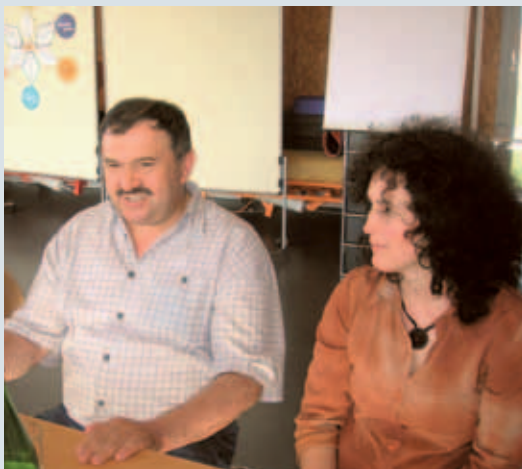
**Gabriela Kiss:** Die inhaltliche Auseinandersetzung und Fragen rund um die Situation von Menschen mit einer Demenzerkrankung haben mich für unsere Arbeit sehr inspiriert. Insbesondere die Aspekte der Bewegungskompetenz und Kinaesthetics, der Validation und der Biografie-Arbeit sind wertvolle neue Blickpunkte.

**Lebensqualität:** *Wo sehen Sie den größten Unterschied in der Demenzbetreuung zwischen der Schweiz und Rumänien?*

**Gabriela:** In der Schweiz habe ich, wie Vencel schon erwähnt hat, neue Wohnformen beobachtet: das gemeinsame Kochen und Essen und die dadurch entstehende familiäre Atmosphäre. Zusätzlich habe ich beobachtet, dass Validation und Kinaesthetics sehr professionell angewandt werden. Durch diese spezielle Kommunikationsform wird die momentane Gefühls-ebene der BewohnerIn angesprochen.

**Vencel:** In Rumänien gibt es im Allgemeinen viel zu wenige Einrichtungen für alte Menschen – und auch für Demenzerkrankte. In vielen Einrichtungen haben die verwirrten Menschen keinen Zugang. Man hat Angst vor diesen Menschen, das qualifizierte Personal fehlt und es gibt keine spezialisierten Abteilungen. Wir im Altenheim St. Elisabeth betreuen 34 demenzerkrankte Personen. Der Bedarf steigt aber stetig.

**Lebensqualität:** *Was bedeutet das, was Sie hier erlebt und erfahren haben, für Ihr Projekt in Gheorgheni?*



**Vencel:** Den bestehenden Demenzbereich werden wir so umbauen, dass zwei kleine Wohngruppen entstehen. Jede Abteilung muss ein eigenes Team haben. Das Team muss eine Weiterbildung zum Thema Demenz und Validation bekommen und aus Pflegenden bestehen, die mit demenzerkrankten Menschen arbeiten möchten.

**Gabriela:** Wir haben verstanden, was für ein Umfeld eine demenzerkrankte Person braucht. Ich habe ein Bild, wie wir mit Demenzerkrankten zusammenarbeiten und leben können. Es ist sehr wichtig, die Lebensqualität der Demenzerkrankten mit Beobachtung, Liebe, Einbeziehung und Beschäftigung zu verbessern.

**Vencel:** Wir haben auf dieser Reise sehr wichtige Impulse für unsere Arbeit und unser Projekt bekommen. Wir sind sehr motiviert, in unserem Projekt aktiv an der Teamentwicklung, dem gemeinsamen Denken und der Zusammenarbeit des ganzen Pflegepersonals zu arbeiten. Das ist die Grundvoraussetzung, um die Lebensqualität unserer BewohnerInnen zu verbessern. Ich danke herzlich der Stiftung Lebensqualität und Kinaesthetics Schweiz für diese Gelegenheit.